

# Lernen mit HOFA

Von Kai Schwirzke

Eben war noch Weihnachten und schon steht wieder das neue tools 4 music an. Die Verschnaufpause für unsere drei Gewinner war diesmal relativ knapp bemessen. Schneller als erwartet hieß es daher: Eure Erfahrungsberichte, bitte!



## Die drei Gewinner stehen fest



Jörg Helbig hat mittlerweile einen neuen, akustisch optimierten Arbeitsplatz bezogen



über Effektgeräte und Raumakustik enthalten. Auf jeden Fall bringt der HOFA-Lehrgang also eine Menge sinnvoller Informationen. Das Thema Raumakustik hat bereits zu ersten Veränderungen in meinem Home-Setup geführt: Ich bin vom bisherigen Zimmer ins erheblich größere Wohnzimmer umgezogen und habe deutliche Verbesserungen erreichen können. Mit ein paar Corner-Traps und Akustik-Panels hinter den Monitoren sind nun deutlich mehr Details hörbar - aber ist das nun alles richtiger? Ich verstehe jetzt, warum Tonleute ihren Mix immer auf mehreren Wiedergabesystemen abhören, bzw. den Mix in verschiedenen Umgebungen gegenchecken. Erst wenn man den Sound auf verschiedenen Systemen wie Nahfeld, Auto, HiFi usw. beurteilt hat, kann man sich ein Urteil darüber erlauben, ob ein Mix gelungen ist. Stichwort Verbesser-

Erfreulicherweise ist auch unser verloren gegangener Gewinner Jörg Helbig wieder aufgetaucht, er weilte während der letzten Heftproduktion im Frankreichurlaub. Das muss auch mal sein und deshalb darf er in dieser Folge zuerst von seinen Fortschritten beim Recording-Lehrgang berichten:

„Wir sind bei Lerneinheit 5 angelangt - Zeit zu fragen, was mir der Lehrgang bisher gebracht hat. Die einzelnen Lehrgänge sind wie gehabt aufgebaut: Neben instrumentenspezifischen Informationen ist in allen Lehreinheiten aufeinander aufbauender Stoff über Mikrofonierung, Verarbeitung im Mix, einiges



*Brigitte Grafe ist begeistert von HOFA – aber manchmal ist die Kombination aus Alltag und Kurs nicht so einfach*

ungen: Ist ein Lernprozess spürbar durch den HOFA-Lehrgang? Das kann ich eindeutig mit einem Ja beantworten. Der Bereich, in dem ich das am deutlichsten registriere, ist neben dem Arbeiten im Heimstudio das Mixen bei Auftritten in kleinen Clubs. Ich betreue als Tonmensch zwei Bands, die eine arbeitet herkömmlich analog mit Mischpult, die andere komplett durchdigitalisiert - ohne analoges Mischpult, aber mit Rechner als Steuerzentrale für In-Ear-Monitoring, Mixing, FoH-Sound und Recording. In beiden Szenarien bin ich durch den HOFA-Lehrgang sicherer und besser geworden - ich bin außerdem mittlerweile versierter in der Anpassung an die Raumakustik und weiß deutlicher, wo ich mich überhaupt „hinmischen“ möchte. Ich erreiche dies zudem schneller und zielgerichteter als vorher. Seit ich den Lehrgang begonnen habe, habe ich vier Konzerte gemischt und Musiker und Publikum waren mit dem Sound sehr zufrieden!“

Auch Markus Wussler konnte seine Kenntnisse vertiefen, in diesem Monat vor allem im Bereich der tiefen Töne, was ihn sogleich zur Rezitation eines beliebten Musikerscherzes inspirierte:

„Kommt ein Urwaldforscher in ein afrikanisches Dorf, in dem von morgens bis abends getrommelt wird. Schließlich geht der Forscher zum Häuptling und fragt, warum denn den hier ohne Ende getrommelt wird. Da antwortet der Häuptling: „Wir fürchten, dass wenn das Getrommel aufhört, das Bass-Solo beginnt.“ So ähnlich fühlte ich mich diesen Monat, als ich meine frisch gedruckte vierte Lerneinheit in den Händen hielt. Und klar war auch, dass ich nach dem ersten Kapitel über Perkussionsinstrumente mehr über den Bass erfahren musste, bzw. natürlich durfte. Wie bei allen bisherigen Kursen arbeiteten auch jetzt die Kapitel in gewohnt strukturierter Form die einzelnen Schritte von der Aufnahme bis zur Mischung von Bass und Perkussionsinstrumenten nachein-

Anzeige



Bei Markus Wussler lautete das Thema „Perkussion und Bass“ – kein Wunder, dass da beim wilden Schellenkranz-Schwingen schon einmal das Foto verwickeln kann



Die monatlichen Übungsmixe werden von den HOFA-Tutoren ausführlich analysiert

ander ab. Nach einem Raumakustikkapitel wurden dann auch noch die einzelnen Mikrofontypen genauer unter die Lupe genommen.

An was ich immer mehr Spaß finde, sind die Frequenzanalysen. In einem Rauschen wird je eine Frequenz für ein paar Sekunden angehoben und muss dann durch Mitsprechen/Singen analysiert und aufgeschrieben werden. Eine wirklich sehr sinnvolle Aufgabe, um das Gehör zu trainieren.

Ich möchte diesen Monat aber auch noch ein bisschen mehr auf die Auswertungen der Mixanalysen eingehen. Wie ich in der letzten Ausgabe schon angemerkt habe, sind diese wirklich sehr detailliert. Das Lied wird von Anfang bis zum Ende zerstückelt und dabei werden immer wieder Screenshots von besser eingestellten Kompressoren und Equalizern gezeigt. Es wird auch permanent auf Passagen, in welchen z. B. die Bass-Drum zu laut gemischt wurde oder die Lautstärkeverhältnisse der Toms zu unausgewogen klingen, hingewiesen. Dass mein Abhörplatz nicht ideal ist, war mir von Anfang an klar, aber dass sich so etwas auch im Mix deutlich bemerkbar macht, hätte ich nicht gedacht. Dank der Analyse von HOFA werde ich mich schnellstmöglich um eine Verbesserung bemühen. Ab der nächsten Ausgabe schreibe ich Euch aus Kopenhagen, da ich dort ein Auslandssemester absolvieren werde. Auch das ist bei HOFA kein Problem.“

Nun, dann wünschen wir Markus sehr viel Spaß und Erfolg und wenden uns zum guten Schluss unserer dritten Gewinnerin, Brigitte Grafe, zu:

„Du meine Güte, schon wieder ein Erfahrungsbericht – ist denn der letzte schon wieder so lange her? Kam mir grad vor wie gestern...“ So war meine erste, spontane Reaktion auf die erneute Anfrage der Redaktion. Erst dann fiel mir auf, dass tatsächlich schon der fünfte Lehrgangsbrief auf meinem Tisch liegt – die Zeit mit HOFA vergeht buchstäblich wie im Fluge. Auf einmal erscheint mir das Jahr, das der Lehrgang dauern soll, extrem kurz. Kein Wunder, sind doch die Lerneinheiten mit so vielen Informationen gespickt, dass es einem schon mal leicht schwindelig

werden kann. Allerdings merke ich auch zunehmend, dass sich die einzelnen Bausteine in meinem Kopf zusammensetzen, dass ich Lernschritte mit der praktischen Arbeit verbinden kann und ich insgesamt in der Bearbeitung immer sicherer werde. Oder es taucht plötzlich dieser „Da war doch mal was“-Effekt auf und die Hefte dienen mir als Nachschlagewerk.

Besonders begeistert mich jeden Monat aufs Neue die Hilfsbereitschaft und Kompetenz der Betreuer bei HOFA. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, dass ich überdurchschnittlich oft Rat und Hilfe in Anspruch nehme. Aber die bekomme ich dort auch in aller Ausführlichkeit. Dennoch hänge ich im gesamten Lehrgang immer noch zeitlich etwas hinterher. Das Leben stellt schließlich auch andere Aufgaben und hat bisweilen die eine oder andere unangenehmere Überraschung parat. So ganz nebenbei sind die Lerninhalte nicht zu erfassen, Zeit und Energie muss man schon investieren. Vor allem, wenn die angebotenen Beispiele und Soundfiles noch in Eigenregie neu bearbeitet werden, um feststellen zu können, ob man mit der eigenen Hard- und Software auf vergleichbare Ergebnisse kommt. Aber auch wenn das auf Anhieb nicht klappt, sind die Support-Mitarbeiter gern und schnell bereit, die fehlenden Antworten zu geben. Die eingereichten Mischungen werden von HOFA äußerst schnell und ausführlich analysiert. Erfreut war ich über die recht guten Beurteilungen, da ich normalerweise eher schnell bereit bin, an meinem eigenen Gehör zu zweifeln. Offenbar lag ich aber mit meinen Bearbeitungen gar nicht so falsch. Gleichzeitig erhalte ich einen Referenzmix, der beim direkten Vergleich schnell klar macht, wo ich hinkommen kann – und möchte. Ausgesprochen spannend finde ich auch die Abschnitte zur Gehörbildung. Frequenzen zu unterscheiden ist doch etwas ganz anderes, als Töne zu hören. Aber auch da zeigt sich schnell, dass das Gehör lernfähig und das meine gar nicht so schlecht ist.

Fazit: Der Fernkursus ist eine Herausforderung, die manchmal nicht einfach in einen ohnehin voll gepackten Alltag einzubauen ist, aber eine, die den Zeitaufwand lohnt!“ ■